

Kommunalpolitisch eines der ambitioniertesten Ziele, das die Stadt und der Gemeinderat von Waldenbuch verfolgen, ist die Verlegung des Stadions auf den Hasenhof. Doch alles steht und fällt damit, ob es der Stadt gelingt, den benötigten Grund und Boden zu erwerben. Die Aussichten sind nicht gerade rosig.

VON MARTIN MÜLLER

**WALDENBUCH.** In den letzten Monaten ist es wieder etwas ruhiger geworden um das viel diskutierte und viel beschriebene Thema, weil die Kommunalentwicklung Baden-Württemberg im Auftrag der Stadt Verhandlungen mit den Grundstücksbesitzern vom Hasenhof führt. Die Frist dieser Gespräche wurde verlängert bis zum 28. Februar 2017. Doch jetzt kocht das Thema wieder hoch.

Zur Erinnerung: Sollte es gelingen, das Stadion auf den Hasenhof zu verlegen, wären erstmals alle Außensportanlagen in Waldenbuch an einem Ort konzentriert; und am bestehenden Standort könnte durch die Stadt ein neues Wohnbaugebiet verwirklicht werden. Der diesbezügliche Kaufvertrag zwischen der Stadt und dem TSV als Besitzer des Stadions und der Stadionhalle ist unter Dach und Fach – 15 Euro wird die Stadt pro Quadratmeter an die Vereinskasse überweisen – insgesamt 1,75 Millionen Euro. Allerdings ist dieser Kaufvertrag mit massiven Vorbehalten und Rücktrittsrechten verknüpft. Die letzte große Hürde, die genommen werden muss, ist eben der Erwerb der Grundstücke auf dem Hasenhof. Doch daran scheint das große Vorhaben zu guter Letzt zu scheitern, die Aussichten, dass der Deal noch klappen könnte, stehen schlecht. In der Konsequenz müsste auch der TSV neu planen – und beispielsweise eine millionenschwere Sanierung der recht maroden Ritter-Sport-Halle und des lädierten Stadions ins Auge fassen.

In seiner Rede zur Einbringung des Haushaltsplans Ende September hatte Bürgermeister Michael Lutz bereits durchblicken lassen, dass die Verhandlungen mit den Grundstückseigentümern vom Hasenhof wenig erfolgversprechend verlaufen (die KRZ

# Platzt der Waldenbacher Stadion-Deal?

Gespräche mit Grundbesitzern vom Hasenhof gestalten sich wenig aussichtsreich – doch vom Flächenerwerb hängt Realisierung ab



Die Gespräche mit Grundbesitzern vom Hasenhof schreiten nicht so voran, wie sich dies die Stadt und der TSV gewünscht hätten – ein Umzug des Stadions scheint nach dem derzeitigen Verhandlungsstand eher unwahrscheinlich.

Fotos: Martin Müller

berichtete), und dass „eine zeitnahe Realisierung nicht realistisch“ erscheine. Den Grund und Boden dort müsste die Stadt aus

privater Hand erwerben. Das Angebot wurde von ursprünglich 15 Euro pro Quadratmeter auf mittlerweile 26 Euro aufgestockt. Und weiter: „Unangemessene finanzielle Forderungen wird die Stadtverwaltung nicht unterstützen“, ein „angemessenes Angebot“ liege allen Beteiligten zur Entscheidung vor. Kämmerer Werner Kiedaisch hatte auf Nachfrage der KRZ bestätigt, dass für Grundstücksaufkäufe auf dem Hasenhof keine Rückstellungen gebildet worden seien – „weder für 2017, 2018 noch für 2019“.

## Ein Drittel scheint nicht zum Verkauf bereit zu sein

Am Montagabend hat sich nun die „Bürgerinitiative zur Erhaltung der Lebensqualität auf dem Hasenhof – Vorhandenes Stadion sanieren“ rund um Hans-Jörg Lange zu Wort gemeldet. Der Sprecher der Bürgerinitiative empört sich darüber, dass Lutz in seiner Haushaltsrede lediglich finanzielle Gründe für das Nein der Grundbesitzer angeführt habe. „Damit stigmatisiert er diese Bürgerinnen und Bürger zu angeblichen Blockierern einer zukunftsfähigen Stadtentwicklung“, so Lange in einer Pressemitteilung. Es werde der Eindruck erweckt, dass

der Stadionneubau aus schierer Geldgier verhindert werden solle. „Das ist aber so nicht zutreffend – die Welt ist bunter, auch in Waldenbuch“, so der BI-Sprecher gegenüber der KRZ. „Die Argumente für oder gegen einen Verkauf sind höchst unterschiedlich und ganz und gar nicht auf die Frage des Verkaufspreises reduziert.“

Verhandelt wird mit den Besitzern von insgesamt 40 Grundstücken, nur einige der Grundeigentümer wohnen auf dem Hasenhof selbst. „Richtig ist, dass laut einem internen Papier der Stadt Waldenbuch zirka ein Drittel der Eigentümer nicht verkaufen wird. Ein weiteres Drittel würde unter bestimmten Bedingungen verkaufen, und über 20 Prozent machen den Verkauf von der Mehrheit abhängig und der Rest ist noch unentschieden“, so der Wortlaut der Pressemitteilung. Dieses Papier sei bei einer internen Versammlung des TSV vorgestellt und im Nachgang dann auch den Grundbesitzern zugestellt worden, so Lange auf Nachfrage der KRZ.

Lange kritisiert weiter, dass Lutz in seiner Rede mit keinem Wort auf die differenzierte Kritik der BI und vieler Eigentümer eingegangen sei. Nach wie vor stünden viele offene Fragen im Raum – zum Beispiel die nach einem Neubau und der Finanzierung

einer neuen Stadionhalle. Ungeklärt sei auch die Frage der Zufahrt und der Zufahrtswege zum Stadion. Die Initiative mahnt darüber hinaus eine umfassende Berechnung aller Kosten der geplanten Verlegung an. Auch Kosten der Instandhaltung und Pflege gelte es zu ermitteln.

In diesem letzten Punkt zumindest dürfte sich die Initiative keine Sorgen machen müssen: Nachdem Waldenbuch auf das neue doppelte Haushaltsrecht umgestellt hat, ist es eine ausgemachte Sache, dass derlei Abschreibungen und Bewirtschaftungskosten im Ergebnishaushalt als feste belastende Größen offengelegt werden müssen.

Bürgermeister Lutz teilt auf Nachfrage der KRZ mit, dass es in Bälde ein „klärendes Gespräch“ mit Mitgliedern der Bürgerinitiative geben soll, um den Verfahrensstand zu kommunizieren und Missverständnisse auszuräumen. Auch mit dem Vorstand des TSV werde er zeitnah ein Gespräch suchen. „Wenn Grundbesitzer im Prinzip nicht bereit sind zum Verkauf, dann kommen wir an diesen Fakten nicht vorbei“, so der Rathauschef. Allerdings will Lutz noch keineswegs das endgültige Scheitern der Verhandlungen verkünden: „Die Frist Ende Februar ist gesetzt – warum sollten wir sie nicht einhalten?“



Der TSV muss sich mit dem Gedanken anfreunden, das Stadion und die Stadionhalle zu sanieren